

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Post-Nummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 22.

Dienstag, 28. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 35 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns spätestens bis **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages. Die Geschäftsstelle.

trauensmännern landwirtschaftlicher Vereine werden entgegengenommen im Geschäftszimmer **Gartenstraße 61.**

Riesa, den 21. Januar 1896.

Königliches Proviant-Amt.
Horn, Proviant-Amts-Rendant.

Bekanntmachung.

Beauftragte Angebote in **Hoggen, Oaser, Heu und Stroh** von Produzenten und Ver-

Elßaß-Lothringen.

Als am 2. September vorigen Jahres die Wogen der nationalen Begeisterung bei der Erinnerungsfest an die Ruhmesstage des großen Krieges ihren Höhepunkt erreichten, hatten die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei Berlins die Dreißigkeit, die Verbrüderungsdelegierten an ihre französischen Vereinigungsgenossen abzusenden. Auch der 18. Januar ist nicht vorübergegangen, ohne daß die „deutsche“ Sozialdemokratie eine deutschfranzösische Kundgebung nach Frankreich hätte gelangen lassen. Dessenmal war es die sozialdemokratische Presse, die einen Protest gegen Kaiser und Reich an die französische Presse richtete. Besonders hat sich natürlich der „Vorwärts“ hervor. Er hat erreicht, was er erreichen wollte. Sein Artikel über das Jubelfest der Reichsgründung ist in Frankreich sehr lebhaft begrüßt worden.

Was den Franzosen besonders annehmlich in den Ohren geflungen haben mag, sind die Auslassungen des sozialdemokratischen Centralorgans über Elßaß-Lothringen. U. A. heißt es da: „Die Reichslande sind wieder deutsch. Deutsch, weil das deutsche Schwert, die deutsche Polizei und die deutschen Gerichte sie zwingen. Nirgends wurde zum wiedergewonnenen Vaterland — überall Groll und verhaltener Ingrimm. . . Eine wichtigere Angelegenheit gegen das deutsche Reich ist nicht zu denken als die Zustände in Elßaß-Lothringen, als die tiefe Abneigung, mit der das Volk, nach 25jähriger Zwangsvereinigung mit dem deutschen Reich, heute noch für dieses empfindet. . . Was hat das deutsche Reich den Elßaß-Lothringern gebracht? Steuerdruck, Polizeidruck — und dafür alles gute, was das französische Volk ihnen bot, genommen, bloß das Schlechte gelassen. — den Diktaturparagrafen.“

Diese Schilderung ist so recht nach französischem Geschmack. Man ist aus heute in Frankreich nach der Meinung, daß die Bewohner der Reichslande mit voller Inbrunst an dem Rinde hängen, mit dem sie zwei Jahrhunderte hindurch widerrechtlich verknüpft waren. In Paris wandert man alljährlich nach der Statue von Straßburg, umwinkelt sie mit Kränzen, hält politische Reden und freut sich der weißgekleideten Jungfrauen, die mit geknemtem Haupte die Trauer um die verlorenen Provinzen darstellen. Die Elßaß-Lothringer werden mindestens schwermüthig, manchmal thronüberdröchtig gedacht, das Antlitz nach der Grenze gewendet, Sehnsucht im umflorten Auge, Kummer im Herzen, beim Schlußreden und beim Erwachen das Trösten und Zauberswort „France“ seufzend.

Die Wirklichkeit bietet, Gott sei Dank! von Elßaß-Lothringen ein anderes Bild, als es sich in französischen und in sozialdemokratischen Köpfen malt. Hat nicht Herr Guerber, der einst als Hort des Protestierthums, als der treueste Sohn Frankreichs von französischen Blättern gepriesen wurde, im August vorigen Jahres selbst es offen ausgesprochen, daß kein Elßässer daran denke, wieder Franzose zu werden, daß es eine elßaß-lothringische Frage überhaupt nicht mehr gebe! Haben nicht andere Personen, die die Verhältnisse der Reichslande ebenso genau kennen, rund heraus erklärt, daß dort die Festigung des Gedankens der Zugehörigkeit zum deutschen Reich stets zugenommen habe! Auch der Jubel, mit dem der deutsche Kaiser noch im vorigen Jahre in den Reichslanden begrüßt worden ist, hat Zeugnis dafür abgelegt, daß die Tage eines starren Protestes vorüber sind. Und wo etwa der Protest noch fortlebt in den Reichslanden und die Blicke sehrend über die Grenze hinüberschweifen, da werden die Worte, die unser Kaiser am letzten 18. October auf dem Schloßfeld von Würth bei der Einweihung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. gesprochen hat, den Wahn zerreißen; da wird man das kaiserliche Gelübniß verstehen: „Dieses Reichsland, gegen wen es auch sei, zu sichern und Deutschland zu erhalten. So wahr uns Gott helfe und unser deutsches Schwert!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Meldung der „Nat.-Ztg.“ von der Ablehnung der Währungsresolution des Reichstags durch den Bundesrath ist zwar bisher von keiner anderen Seite bestätigt, gilt aber dennoch für zutreffend. Bekanntlich war der Reichskanzler, entsprechend der Aufforderung des Reichstages, mit den Bundesregierungen wegen der Berufung einer Münzkonferenz zur internationalen Regelung der Währungsfrage in Verhandlungen eingetreten. Verschiedene Regierungen, so die württembergische und badische, hatten sofort ablehnend geantwortet, andere, wie die bayerische, hatten zwar gegen einen solchen Versuch nichts einzuwenden machten aber kein Hehl daraus, daß sie sich davon wenig versprochen. Wahrscheinlich wurde auch in London sonndt, da allseitiges Einverständnis darüber herrsche, daß eine Münzkonferenz ohne Englands Mitwirkung wiederum ergebnislos verlaufen würde. Voraussichtlich wird der Reichskanzler die erste sich ihm darbietende Gelegenheit benutzen, um dem Reichstage den ablehnenden Beschluß des Bundesraths mitzutheilen. Dann werden wohl noch einmal die Vorkämpfer der Doppelwährung und die Anhänger der bestehenden Währung einen großen Redekampf mit einander führen und hoffentlich wird dann ein längerer Waffenstillstand eintreten. Ein Erfolg der Bimetallisten erscheint wenigstens jetzt in absehbarer Zeit als kaum möglich.

Die ersten Glückwünsche überbrachte dem Kaiser gestern zu seinem Geburtstag die Gemahlin, umgeben von den sechs Söhnen und der jungen Prinzessin. Bald darauf meldeten sich der Oberhof- und Hausmarschall Graf Selenburg, der Hausmarschall Jhr. v. Lynker und der Hofmarschall Jhr. v. Gyllestein, die Chefs des Militär- und Civilcabinetts, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers v. Pfaffen und die Hützeladjutanten. — Gegen 10 Uhr begann, so berichtet man aus Berlin, die Ansahrt der fürstlichen Gäste zur Gratulation bei dem Kaiser. Es erschienen außer den Mitgliedern des Königshaus, die hier und in Potsdam wohnen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Ihre Majestäten der König von Sachsen, der König und die Königin von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern, der Erbprinz von Preußen und die Erbprinzessin von Preußen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die Prinzessin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, der Erbprinz von Preußen und die Erbprinzessin von Preußen, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Fürst zu Waldeck, der Erbprinz Reuß j. L., der Prinz Heinrich von Hessen, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin u. a. m. Nach der Gratulation folgte der Gang zum Gottesdienst in der Schloßkapelle. Im Kapitelsaal trat der große Vortritt den Majestäten voran. Die Treppe bis zum Eingang des Gotteshauses war von den Hospagen eingefaßt, an der untern Stufe stand ein Doppelposten der Garde du Corps im Galaanzuge. In dem weiten Raum bemerkte man noch den Reichskanzler, die Vorkämpfer, die Gesandten und die Geschäftsträger, die Bevollmächtigten zum Bundesrath, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generale und Admirale, die Minister, die Präsidenten des Reichstags und Landtags, die Kommandeure der Leibregimenter, die Chefs der Leibcompagnien, der Leibschadrons und der Leibbatterie u. — Bei der Desfilécour im Weißen Saal war dem Thron gegenüber die Schloßgarde aufmarschirt. Der Kaiser trat links an die Seite des Thrones, die Kaiserin an die rechte Seite. Hinter den Majestäten und seitwärts von ihnen nahm die große Zahl der fürstlichen Damen und Herren Aufstellung. Der Reichskanzler eröffnete die Cour; nach der Verbeugung reichte ihm der Kaiser die Hand. An der Spitze des diplomatischen Corps ging dessen Dozent, Dr. Perbette,

an der Spitze des Bundesraths der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. v. Boetticher, die Reihe der Mitglieder eröffnete der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld. Und so folgte die lange Reihe der Desfilirenden bis herab zu den Chefs der Leibcompagnien und -Schadrons. Während des schönen ceremoniösen Bildes donnerten 101 Kanonenschüsse, die im Lustgarten von der Leib-Batterie des 1. Gard-Regiments gelöst wurden. — Dem Schluß der Feierlichkeiten am Vormittag bildete die Parolenausgabe im Lusthofe des Zeughauses, vor dem als Ehrenwache eine kombinierte Compagnie des Kaiser Alexander-Garde-Regiments Nr. 1 mit Fahne und Regimentensmusik aufmarschirt war. Als der Kaiser mit den Offizieren des Hauptquartiers und dem vortragenden Generaladjutanten von Hofe erschien, salutierte die Ehrenwache und die Musik spielte den Präsentirmarsch, in den die Volksmenge mit Hochrufen einfiel. Die Parole lautete: „Es lebe Sr. Majestät der Kaiser und Königin!“ Nach der Parole nahm der Kaiser noch den Paradevorsitz der Ehrencompagnie, die die historischen Grenadiermützen trug, ab und begab sich dann unter den Hurrahrufen der Menge in das Schloß zurück, wo Familien- und Marschalltafel stattfand.

Es schweben nach der „Domb. Börsenhalle“ schon seit Jahresfrist Unterhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amte in Berlin und der Regierung von Venezuela wegen den an letztere von der Verwaltung der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft gerichteten, aus dem Bahnbau herrührenden Geldforderungen, deren Begleichung nicht zu erzielen ist. Die letzte Antwort Venezuelas auf die deutschen Reklamationen wegen der Zahlung der Eisenbahnschuld war unbedeutend. Daraufhin ist der deutsche Gesandte in Caracas, Graf Hey, mit der Ueberreichung einer auf die Erfüllung der diesseitigen Forderungen dringenden Note beauftragt worden. — Die Nachricht, daß demnächst zwei deutsche Kriegsschiffe zur Vertreibung der Zahlung der deutschen Eisenbahnschuld nach Puerto Cabello abgehen und dort eventuell Marine-soldaten gelandet werden sollen, erklärt die „N. A. Z.“ für falsch. Wichtig ist, daß die deutsche Regierung durch eine Note bei der venezolanischen Regierung auf die Zahlung der fälligen Garantiesumme zurückgekommen ist.

Rußland. Nach einem der „B. A.“ aus Petersburg zugehenden Berichte haben die Postamt und die verschiedenen Ansprachen des Kaisers Wilhelm II. anlässlich des Reichsjubiläums in den maßgebenden politischen Kreisen der russischen Hauptstadt eine sehr beifällige Beurteilung erfahren. In den Aeußerungen der führenden Organe der russischen Presse sei bei dieser Gelegenheit die Thatsache hervorgetreten, daß das Vertrauen, welches man in Rußland, in der öffentlichen Meinung, sowie in den amtlichen Kreisen, seit einiger Zeit der deutschen Politik entgegenbringt, sich immer mehr befestigt. Man sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung von dem aufrichtigen Wunsche nach Erhaltung des Friedens erfüllt und vollständig bereit seien, hierzu mit allen möglichen Mitteln beizutragen, wie dies auch in der Haltung Deutschlands in Bezug auf die ostasiatische, sowie auf die armenische Frage zu Tage getreten sei.

Bulgarien. Es bestätigt sich, daß Stollow am Freitag Abend im Klub der Nationalpartei erklärte, er könne versichern, die Ceremonie des Uebertritts des Prinzen Boris finde noch in der laufenden Session der Sobranje, welche am 30. Januar alten Stils beendet ist, statt. — Die Sprache der bulgarischen Blätter, einschließlich der Regierungsorgane, gegen den Fürsten Ferdinand ist eine drohende. Nur die von Petlow geleitete „Swoboda“ nimmt den Fürsten in Schutz und sagt offen und ehrlich, daß ihm alle Selbstverleugung nichts nützen werde und Rußland auch nach der Taufe des Prinzen Boris unversöhnlich bleibe.

seiner misglückten Offensive gegen General von Werder auf mindestens 10 000 Mann geschätzt. Das Glend unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hilfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus groß. Die übrigen Korps der von General von Manteuffel kommandirten Süd-Armee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbail'schen Armee durch Besetzung von St. Vit, Luingey und des Eisenbahnknoten von Monchard unterbrochen. Vor Paris nichts Neues.

London. Der „Times“ wird aus Versailles vom 24. gemeldet, daß Jules Favre mit Kapitulationsvorschlägen dort eintraf; derselbe verlangt Abzug der Garnison mit Kriegesehren. Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat Graf v. Bismarck folgende Bedingungen gestellt: Die preussischen Truppen besetzen die Forts, die franz. Linientruppen und Mobilgardien gehen gesungen nach Deutschland; unentwaffnete Nationalgardien beschützen Paris. Deutschland erhält Elsass und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Erstattung der Kriegskosten. Frankreich bestimmt die eigene Regierungsform. Diese Bestimmungen werden französischerseits für allzuhart gehalten.

27. Januar.

Versailles. General Kettler meldet, daß er am 23. Januar einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Offiziere, 150 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnen-träger des 2. Bataillons Regiments Nr. 61, ist dabei im Wald-gefechte in der Nacht erschossen worden, die Fahne wird vernichtet. In der Gegend zwischen Chatillon und Montereau haben sich feindliche Abtheilungen gezeigt. Vor Paris schweigen gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. Januar vorläufig beiderseits das Geschützfeuer.

gez. v. Pöbbecke.

Ville. Das Memorial de Ville schreibt: „Die Nothwendigkeit des Friedens macht sich bei den gesammten Mächten täglich fühlbarer. Wir beschwören unsere Regierung, ihre Haltung angehend der Versuche zur Vermählung wohl zu erwägen. Die Völker wollen den Frieden, dieser verurtheilt Krieg stößt ihnen Grauen ein und eine Macht, die ihn fortführen wollte, bloß nach eigenem Ermessen, würde eine furchtbare Verantwortung auf sich laden.“

28. Januar.

München. Hier und in den größeren Städten Bayerns hat man der Freude über die Annahme der Verträge mit dem bisherigen Nordbunde und die dadurch bewirkte Vereinigung Bayerns mit dem deutschen Reiche durch Besetzen der Häuser, vielfach auch durch Illumination und festliche Umzüge Ausdruck gegeben.

Versailles. An das königliche Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten. Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Kapitulation aller Pariser Forts und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet worden. — Die Pariser Armee bleibt in der Stadt Kriegsgefangen. gez. v. Pöbbecke.

Vermischtes.

Ein schauriger Fund wurde in Willenhagen (Reg.-Bez. Stralsund) gemacht. Dort lag der Hund eines Eigentümers mit der oberen Hälfte eines menschlichen Kopfes auf den Hof. Es begab sich eine Gerichtscommission an Ort und Stelle. Der mit anwesende Physikus konstatierte nun, daß der Theil jenes Schädels von einem ca. 14jährigen Knaben herühre. Da in dortiger Gegend ein Kind wieder verunglückt, noch verschwunden ist, so vermutet man, daß die Leiche von heranziehendem Gefindel irgendwo verfahren worden ist, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, auch die übrigen Theile aufzufinden.

Jahresbrud. Am 16. und 17. Januar herrschte im ganzen Depthale heftiges Schneegestöber, so daß bereits an diesen Tagen zahlreiche größere und kleinere Schneelawinen von den Höhen mit dumpfem Donner zu Thal sausten. Am 18. Januar war es meistens ruhig, aber der Himmel dicht bewölkt. Wie den „N. N.“ geschrieben wird, benutzten die Leute diesen Tag, um Wege auf die Berge zu bahnen, damit Holz und Streu heruntergeholt werden könnte; so auch in Au, drei-viertel Stunden von Längenfeld entfernt. Zwei Männer,

Grüner und Steinmüller, machten sich ebenfalls zu diesem Zwecke auf den Weg. Sie waren bei ihrer Arbeit etwa eine halbe Stunde weit von einander entfernt, als sich gegen halb 2 Uhr Nachmittags auf der Höhe plötzlich eine kolossale Staub-lawine löste, den Steinmüller, einen jungen, starken Bauern-burschen erschloß und mit in die Tiefe riß, trotzdem er sich mit aller Gewalt an Sträußern zu halten versuchte. Er war weiter unterhalb kaum zur Besinnung gekommen, als ein Nach-sturz erfolgte, welcher ihn mehrere 30 bis 50 Meter hohe Felsen hinunter in die Tiefe schleuderte. Zu Hause hatte man die Lawine kommen sehen. Kängslich besorgt, gingen andere Männer den Berg hinauf, um nachzusehen. Grüner, welcher Weg machte und von der Lawine nichts bemerkt hatte, bezeichnete die Stelle, wo Steinmüller verunglückt sein mußte. Dort fand man seitwärts sein Werkzeug und daraus schloß man, daß er in die Lawine gekommen. Schnell ging man zu Thal, um zu suchen. Etwa gegen hundert Personen schaukelten auf der Lawine. Die Leute wollten, da bereits die Nacht hereinbrach, eben von der Arbeit ablassen, als ein Mann rief, daß er Jemanden unter der Lawine süßen höre. Und wirklich fand man dort bald den Verunglückten mehr als zwei Meter tief eingebettet, noch lebend aber besinnungslos vor. Man trug ihn nach Hause, wo er während der Nacht die Besinnung wieder erlangte und erzählen konnte, wie alles zugegangen. Der Arzt fand keine schwereren Verletzungen vor.

Bericht

über den Bezirkskong der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain, am 25. Januar 1896.

Der Vorsitzende der Bezirksversammlung, Herr Amtshauptmann von Wiludt, begrüßte zunächst die Mitglieder derselben, insbesondere die neu eingetretenen Mitglieder: Herr'n Rittergutsbesitzer Freiherr von Burgl-Schönfeld, Kaufmann Otto Förster-Miesä und Gemeindevorstände Dathé-Luz, Gräfe-Waldby. Hierauf wurden die Gegenstände der Tagesordnung in folgendem erledigt. Die mit Jahresabschluss 1895 ausgeschiedenen Mitglieder des Bezirksausschusses: Herr'n Rittergutsbesitzer Freiherr von Burgl-Schönfeld, Bürgermeister Klöyer-Miesä, Gutsbesitzer Gräfe-Mitteleberbach und Braugutsbesitzer Kaul-Möderau wurden sämmtlich für die nächste 6jährige Periode 1896 bis mit 1901 wieder gewählt. Der von dem Bezirksausschusse für den Bezirksverband Großenhain auf das Jahr 1896 aufgestellte Haushaltplan wurde nicht seinen Anhängen unter Nachbewilligung von 50 Mk. für die Prellstätte Rotholdgrün einstimmig genehmigt. Als stellvertretender Vorsitzender der Bezirksversammlung wurde wiederum Herr Bürgermeister Herrmann-Großenhain auf die Jahre 1896 bis mit 1898 einstimmig gewählt. Schließlich wurden noch verschiedene Ergänzungs- und Ausrückungen in Militärangelegenheiten vollzogen und zwar einstimmig gemäß den von dem Bezirksaus-schusse hierzu gemachten Vorschlägen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Januar 1896.

† Berlin. Eine Extraausgabe des „Militär-Wochenblattes“ veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Oberst des Jägerregiments Nr. 35, die Beförderung des Großherzogs von Hessen zum Generalleutnant, des Erbprinzen von Ruß, i. L., des Fürsten von Waldeck, des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe zu Oberstleutnants. Der Kommandeur der 31. Division, Generalleutnant v. Jena, ist zum Gouverneur von Straßburg und der Generalmajor v. Becklinow unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 31. Division ernannt worden. — In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Koch stattgehabten Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank wurde nach Erledigung der Tagesordnung von dem Vorsitzenden festgestellt, daß ein Antrag zur Aenderung des Diskontsatzes nicht vorliege. Schließlich wurde der 3 1/2 proc. neuen Nürnberger Stadtanleihe und der 3proc. ungarischen Goldanleihe für die Regulierung des Eisernen Thores die Kombardfähigkeit bewilligt.

† Thorn. Auf den Gendarm Böhmsfeld aus Stoltau, der vor einigen Tagen einen lang gesuchten Räuber verhaftete, wurden aus dem Hinterhalte zwei Schüsse abgefeuert, welche denselben schwer verwundeten.

† Rom. Der hier weilende Prinz Ferdinand von Bulgarien beobachtet das strengste Inognito und führt hier den Namen Mojat. Der Prinz fuhr gestern Abend mit seiner Suite in zwei Wagen zum Baikan, flog daselbst aus und kehrte alsdann ins Hotel zurück.

† Neapel. Gestern hatten anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers das deutsche Schulschiff Molke und alle italienischen Schiffe geflaggt. Prinz und Prinzessin Heinrich wohnten dem Gottesdienst an Bord des Schulschiffes Molke bei. Abends fand Festdiner in den deutschen Clubs statt. Prinz Heinrich toastete auf den Kaiser, das deutsche Vaterland und das Wohl der deutschen Colonie in Neapel. Professor Esig feierte das Bündniß zwischen Deutschland und Italien. Der deutsche Consul trank auf die deutsche Flotte. Um Mitternacht verließen die Königl. Hoheiten den Club.

† London. Eine Depesche der „Daily News“ aus Wien besagt: Die armenische Frage wird akut. Die russische Flotte sei in Sebastopol und Odessa bereit; die russischen Armeen im Kaukasus seien an den Grenzen zusammengezogen, um im Frühjahr in Armenien einzumarschieren. Rußland suche jetzt die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach. Rußland schlägt vor, es selbst wolle Armenien und die asiatischen Provinzen bis Alexandrette sowie Konstantinopel nehmen. Frankreich solle Syrien, Palästina mit Jerusalem erhalten; England Egypten und die Ostküste des persischen Golfes; Oesterreich Serbien und Mazedonien; Italien Tripolis; Griechenland Thessalien, Kreta und die Inseln des Ägäischen Meeres. Es würde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme Oesterreichs, das sich noch seine Erklärung vorbehalten habe. (In Berlin ist gutem Vernehmen nach, von einem derartigen Theilungsplane nichts bekannt. Es bleibt demnach Bestätigung der Nachricht abzuwarten.)

† Madrid. Der Ministerrath berathet über eine Anleihe von 50 Millionen und die Mittel dazu, sowie über die Einführung einer Kriegsteuer für Cuba.

† Madrid. Amtliche Depeschen aus Habana melden, Oberst Molira schlug 600 Aufständische und eroberte das Lager der Aufständischen in Guanaja. Die Aufständischen verbrannten einen Postzug.

† Cardiff. Es wird angenommen, daß 55 Bergleute bei einer Explosion in der Kohlengrube bei Tylstown umgekommen sind. 30 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Productenbörse.

BR. Berlin, 28. Januar. Weizen loco R. —. —. Malz 157,50, Juni 157,50, Juli 157,75, befestigt. Roggen loco 125.—, Malz 128,25, Juni 128,25, Juli 128,50, befestigt. Hafer loco R. —. —. Malz 123.—, Juni 123,75, schwach. Rüböl loco 47,40, Malz 47,3, October 47,70, schwach. Spiritus loco 70er loco 33,60, Januar 38,40, Malz 39,10, 50er loco —. —. befestigt. Wetter. Frost. 1 Uhr 30 Min.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von H. Rothmann, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Table with 2 columns: Wetterzustand (e.g., Sehr trocken, Befriedigend, Schön Wetter, Veränderlich, Regen (Wind), Viel Regen, Stau) and Barometerwert (e.g., 770, 760, 750, 740, 730).

Die höchste Temp. vom vergangen Jahr — 6 ° Temperatur von heute früh: 11 Uhr — 5 ° höchste Temp. vom heute — 1 ° Wind. Feuchtigkeit 50 %

Ein kleiner gelber Hund, auf den Namen „Kettel“ hörend, mit Halsband und Steuernummer versehen, hat sich gestern Mittag während des Schießens verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Schützenstrasse No. 25.

Gesucht für 1. Februar ein einfach möblirtes, aber sauberes Zimmer mit Bett. Offerten erbeten unter L. 8 in die Expedition d. Bl.

Fehl. möbl. Schlafstelle für 1 oder 2 Personen zu vermieten Kastanienstr. 5, II L. Albertstraße 3 sind schöne große Logis billig zu vermieten.

Eine schöne, geräumige Wohnung ist sofort zu vermieten, Stern 1896 beziehbar. W. Diers, Albertstraße 11.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten Feldstrasse No. 1, Robert Riedel.

Eine Unterstube mit Zubehör ist zu vermieten, 1. April beziehbar Röderau No. 26 o.

Ein jüngeres Dienstmädchen am 1. März oder 1. April zu mieten gesucht Kaiser-Wilhelmpl. 2 f, 2. Et., links.

Wagenfett und Maschinen-Öel, Cylinder, Separatoren, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Fischtran, konsistentes Maschinenfett, Saffet, Vaseline, russischen Talg und Leberfett, Ceresine, Saalwachs, Carbolinum, Rüböl und Petroleum etc. empfehlen zu Engros- u. Fabrikpreisen F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.

Advertisement for LANOLIN Toilett-Cream. Includes text: 'Nur socht mit Marke Pfaffring', 'Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.', 'in den Apotheken und Drogerien. In Dosen à 20, 30 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 60 Pf.'

Radentafel zu verkaufen Schulstr. 5.

Eine Parthe schwarze Rasse- und Farbe-Tauben ist angekommen und verkauft dieselben jeden Tag zu den billigsten Preisen. Gustav Dege, Albertstraße 7.

Zu pachten gesucht wird ein Lagerplatz, an der Bahnhofstr., Bettiner-, Kastanien- oder Gartenstraße gelegen, von ca. 25 Meter Länge und 15 Meter Breite od. umgedreht. Schriftliche Offerten erbet. unter Lagerplatz Riesa an die Expedition d. Bl.

Ein ehrliches anständiges Mädchen, nicht unter 20 Jahre alt, wird zum 1. März zu mieten gesucht. Mit Buch zu melden bei Frau Clara Hering, Niesä, Eldstr. 7.

Für 15. Februar oder 1. März wird in einen besseren Dienst ein älteres, beschriebenes Mädchen gesucht, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten, sowie etwas kochen kann. Nur gut Empfohlene wollen sich melden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum sofortigen Antritt oder später ein Mädchen, nicht unter 16 Jahren, welches gut melken kann, als Beimgagd. Nur mit guten Zeugnissen Versehene wollen sich melden in der Expedition d. Bl.

Anständiger junger Mensch findet als Uhrmacherlehrling gute Aufnahme. A. Suprian, Uhrmacher, Glaubitz.

Wer ertheilt einem jungen Manne gründlichen Unterricht in doppelter Buchführung und gegen welches Honorar? Gesl. Offerten beliebe man in der Expedition d. Bl. sub „Buchführung“ niederzulegen.

Musikwerke,
 Musikautomaten, Blechharmonikas
 22. 26. durch gemeinschaftliche Abschlüsse zu
 soliden, denkbar billigsten Preisen.
 Neuheiten
 sind in meinem Schaufenster ausgestellt.
B. Zeuner.

Echte Müller's-Accordzithern
 in 5 Preislagen, (Orpheus-Neuheit), empfiehlt
B. Zeuner, Hauptstr. 67.
 Auch nicht bei mir gefaust werden
 gekümmert und repariert.

Brillen und Klemmer,
 Operngläser, Krimstecker,
 sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger
 Auswahl empfiehlt
Richard Nathan,
 Mechaniker und Optiker.
 — Verlässlich empfohlen. —

**Günstiger Einkauf
 von Kleiderstoffen.**
 Alle bei der Münchinger Ausstellung unverkauft
 gebliebenen Kleiderstoffe werden zu be-
 deutend herabgesetzten Preisen abgegeben.
Ernestine Enzmann, Langenberg.

Prima Vollheringe,
 per Schock Mark 2.75,
 empfiehlt **Ernst Schäfer.**

Schellfisch frisch eingetroffen,
 Pfund 25 Pfg.,
 empfiehlt **Ernst Kretzschmar, Fischhandlung.**

ff. Niesenbratheringe
 großes Maß Mark 2.40,
 kleines - - 1.50,
Büdlinge,
 4 Maße 95 Pfg., 4 Stück 10 Pfg.,
 empfiehlt **Ernst Schäfer.**

Wenn ein Schwein
 nicht frisst o. sonst schlecht fortkommt,
 benütze man das so sehr beliebte „G.
 Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für
 Schweine“. Per Schachtel 50 Pfg. in der
 Drogerie **P. Koschel.**

Als Schneiderin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
 hochachtungsvoll **Jenny Thalheim, Schloßstr.**

Holz-Auktion.
 Auf Zechhausener Revier
 sollen Mittwoch, den 5. Februar, von Ver-
 mittags 10 Uhr an
 4 Meter weidene Scheite,
 30 Lang- und Abraumhauen,
 erlene Spitzen und Stöcke
 versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion.
 Zusammenkunft im Kolbiger Garten.
Eidner.

8000 Mark
 sind auf Hypothek mündelndig den 1. April
 auszuleihen. **Alberstraße 11 I.**

Sammel-Verkauf.
 Gute angemästete
Schöpie
 verkauft im Einzelnen
 Gutebeiger Hanisch
 in Wergendorf.

Eine starke Kuh, worunter
 das Kalb jagt, ist zu verkaufen in
 Radewitz No. 17.

Läufer-schweine
 verkauft Koch, Zehndorf bei
 Gohdorf, Station Burgdorf.

**Ein älteres, überzähliges
 Pferd,**
 für mittleren Zug und für Landwirthe passend,
 hat sehr preiswerth zu verkaufen
 Bahnhof Dshay. **Moritz Müller.**

Mieth-Pianos
 zu verschiedenen Preisen.
Bernhard Zeuner, Hauptstr. 67.

Gesangverein „Amphion“.

Montag, den 17. Februar, Hotel Wettiner Hof
Großes humor. Schützenfest mit Ladenweihe
 (a. d. Biedermeierzeit 1814—1820).

Ausführliche Programme kommen Anfang der nächsten Woche zur Ausgabe.
 In der Kostümsache ist unser Mitglied Herr Blumenschein bereit, Auskunft und Rath
 zu geben.
 Um zahlreiche Theilnahme bittet **der Gesamtvorstand.**

Zu seinem
Donnerstag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr
 im Hotel „Wettiner Hof“ stattfindenden
Familien-Abende
 ladet die Freunde seiner Sache ergebenst ein
Der ev. Männer- und Jünglingsverein.

Restaurant Oppitzsch.
 Zu unserem Freitag, den 31. Januar stattfindenden
Einzugs-Schmaus
 laden Freunde und Gönner ergebenst ein. **Carl Voigt und Fran.**

Bez.-=Obstbau-Verein Riesa.
 Sonntag, den 2. Februar a. c., Nachmittags 1/4 4 Uhr
Versammlung (Rathskeller).

Tagesordnung:
 1. Gesänge. 2. Mittheilungen über die Delegirten-Versammlung des Landesobstbau-
 Vereins am 24. Januar in Dresden. 3. Vortrag über verschiedene Berechnungsmethoden der
 Obstbaum nach Gauher, durch pract. Erläuterung des Herrn Baumkulturbesitzer Hauber aus
 Tolkewitz. 4. Vorlage eines neuen Bewässerungsrohres für Obstbäume von Schulze aus Nieder-
 schütz. 5. Abgabe von Entwürfen etc.
 Gäste bestens willkommen. Zahlreiches Erscheinen der pract. Demonstration
 sieht entgegen **Der Vorstand. Eichenbeiß, Dohr.**

Landwirthschaftlicher Verein Riesa.
 Nächste Vereins-Sitzung Donnerstag, den 30. d. M., 5 Uhr Nachm.
 Vortrag des Herrn Dr. Böttcher-Walden über Frühjahrsdüngemittel.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
 Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Generalversammlung des Frauenvereins
 Freitag, den 31. Januar, Nachm. 3 Uhr in Wolfs Conditorei.
 Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Wahl der Vorsteherin. Ergänzungswahl von
 Schilffinnen.
 Alle Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
 Riesa, den 28. Januar 1896. **Der Vorstand. A. A. J. Führer.**

Eisbahn Stadtpark.
 Morgen Mittwoch
Abendfahren
 bei gewöhnlichen Preisen. **Ruderclub Riesa.**

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
 Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
 empfiehlt sein großes Lager fertiger Volkser- und Tischler-Möbel, Spiegel und
 Stühle, echt und imitirt. Ganz- Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten
 stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Dr. Zeitlers seife

Deutsch. Reichs-Patent gesetzl. reg. Schutz-marke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit größter Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollestoffe vorzüglich, ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

En gros zu beziehen durch
Georg Schicht in Aussig a. Elbe.
 In Riesa zu haben bei
 Herren **F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel, Richard Dölitzsch, Reinhold Herbst.**

Maculatur ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.
Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.
ff. Meiß. Apfelsinen, sehr süß, 2 Stk. 5 Pfg., Pfund 19 Pfg.,
ff. Blut-Äpfelchen empfiehlt **Ernst Schäfer.**

ff. Crownfullbr. Heringe,
 Schock Mark 3.—,
Prima Holl. Vollheringe,
 Schock Mark 2.—,
 empfiehlt **Ernst Schäfer.**

Frankf. Bräuwürstchen
ff. Wiener do.
Rieler Schlei-Büdlinge
 = **Sprossen,**
 feinsten Qualität, empfiehlt
Reinh. Pohl.

W. Knöfels Restaurant
 am Bahnhof Röderau.
 Freitag, den 31. Januar
Schlachtfest.
 Sonntag, den 2. Februar
Vodkbierfest.
 Dazu ladet ergebenst ein **d. O.**

Gesellschaft zu Riesa.
 Unsern geehrten Mitgliedern zur gest.
 Nachricht, dass der diesjährige
Gesellschaftsball

Montag, den 10. Februar d. J. im Saale
 des Hotel Höpner stattfindet und dass
 besondere Einladung noch ergehen wird.
 Der Vorstand der Gesellschaft zu Riesa
M. Klötzer, Vorsteher.

**Landwirthschaftl. Verein
 Münchrig-Röderau.**
 Versammlung Freitag, den 31. Jan.
 1896, Nachmittags 1/2 5 Uhr im Wald-
 schloßchen zu Röderau. Vortrag des
 Herrn Garteninspector Stadtrat Zimmerhüt-
 Dresden. — Gäste willkommen. — Um zahl-
 reiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Theater in Höpner's Saal.
 Mittwoch Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Kinder-Vorstellung.
Die sieben Geislein,
 Märchenspiel von Hammerdin.
Hänjel und Gretel.
 3. Act: Das Auserwählte.
 Preise für Kinder und Erwachsene:
 50, 30, 15 Pfg.

Freunden und Bekannten hiermit die erwarige
 Nachricht, daß heute früh 5 1/2 Uhr unser
 herzensguter Sohn und Bruder **Hans** im
 Alter von 1 Jahr faust entschlafen ist.
 Die trauernde Familie **Gulhaa Sierman.**
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags
 1 1/2 Uhr statt.

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme, welche uns beim Tode
 und Begräbniß meiner lieben Gattin,
 unserer guten Mutter, Schwieger- und
 Großmutter, Frau
Henriette Nitsche
 geb. Weißler
 zu Theil geworden sind, sagen wir allen
 lieben Verwandten, Freunden und Be-
 kannten für den reichen Blumenbesand
 unsern herzlichsten Dank. Besonders
 Dank Herrn Pastor Neumann für die
 trostvollen Worte am Grabe und Herrn
 Kantor Schulze für den erhebenden
 Gesang.
 Dir aber, liebe Entschlafene, rufen
 wir ein „Ruhe sanft“ und „auf Wieder-
 sehen!“ nach.
Die trauernden Hinterlassenen.
 Zeithain, 26. Januar 1896.

Die Verlobung ihrer Kinder **Lina** und
Adolf beehren sich hierdurch ergebenst
 anzuzeigen.
 Januar 1896.
Traugott Mahl, Adolf Polster u. Frau,
 Sageritz. **Döbeln.**

Lina Mahl
Adolf Polster, Zahlmeister-Aspirant.
 Verlobte.
 Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

N. 22.

Dienstag, 28. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Preiskurs der Niesjaer Straßenbahn.

| | | | | | | | |
|------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|
| Abfahrt am Bahnhof: | 6.50 | 7.20 | 7.50 | 8.40 | 9.15 | 9.50 | 10.0 |
| 10.40 | 11.10 | 11.40 | 11.55 | 12.35 | 12.55 | 1.20 | 1.45 |
| 3.55 | 4.25 | 5.00 | 5.30 | 6.05 | 6.45 | 7.20 | 7.40 |
| 8.05 | 8.25 | 9.0 | | | | | |
| Abfahrt am Abendplatz: | 6.30 | 7.05 | 7.35 | 8.25 | 9.00 | 9.30 | 10.0 |
| 10.20 | 10.55 | 11.25 | 11.40 | 11.55 | 12.35 | 12.55 | 1.20 |
| 1.45 | 2.15 | 2.45 | 3.20 | 4.00 | 4.40 | 5.15 | 5.50 |
| 6.20 | 6.50 | 7.20 | 7.40 | 8.10 | 8.40 | 9.10 | 9.40 |

Nachdruck verboten.

Valleroberung.

Stimme von A. Clement.

Komm' noch einen Augenblick zu Papa!

Der alte Professor, der an einem seiner von Niemanden gelesebenen Werke schrieb, nahm den Schirm von der Lampe, daß der Lichtschein grell auf das Mädchen in seinem etwas giftig-grünen Ballkleide fiel.

„Ah, mein Töchterchen, meine Editha, mein Sonnenschein zur Ballcampagne gerüstet! Viel Glück, — und morgen erzählst Du mir von Deinen Valleroberungen!“

Die große, steife Frau Professor an der Thüre nickte freundlich dazu, und nun ging's hinab zum harrenden Wogen.

Editha war unfähig bang zu Muthe, wie sie von einer trauten, lieben Welt, einer stillen, friedlichen Kindheit auf der Fahrt zum „Casino“ Abschied nahm, um sich in eine unbekannte neue Welt zu stürzen.

Ihre Eltern waren schon ziemlich bejahrt, als sie ihre Liebe zuerst zu empfinden begann. Aber welche eine Liebe! Freilich, sie mußte ihr auch Alles ersetzen, was

Anderen Jugendglück bedeutet. Papa, Docent eines unpraktischen Faches, Schriftsteller ohne Leser, hatte von Mama so viel Vermögen zugebracht bekommen, um der Familie ein behagliches, wenn auch jeden Luxus ausschließendes Dasein bereiten zu können. Man lebte behaglich fern von der Gesellschaft, ganz nur zu Dreien nach innen. Editha war der Mutter Stütze, dem alten Vater Kamerad, Gehilfe in der Wissenschaft, — sein „Sonnenschein“.

Wie hatten die Eltern, — diese bedeutenden Menschen, sie bewundert, auf Händen getragen! Sie mußte es doch wohl verdienen! Bei den Fremden da draußen wird sie sicherlich auch ihre Werthschätzung finden!

Cousine Lori, — die Familien verkehrten wenig, — machte sich gewiß in dieser Stunde keine solche Gedanken. „Wenn man freilich so schön — —“

Ein Auck schreckte Editha auf, man war am Ziel. Eine bunte Mädchenguirlande rankte sich den Saal entlang. Das war ein Ricken von Blumen, Knistern von Stoffen, Klatschen von Fächern, ein Sich-Zuwinken und hastiges Flüstern!

Da war auch Lori! Eine Königin, bereit den Siegeszug anzutreten; von dem Schleier ihres rothgoldenen Haars umwallt, mit blitzenden Steinen auf der Abasterhaut.

Und doch sagte Papa, Landberg's, — Lori's Eltern, — könnten von ihren Schulden leben!

Jetzt öffnete sich der Zwinger, d. h. das Nebenzimmer, und hervor stürzten die Löwen des Balles. Es begann ein verwirrendes Sich-Verbeugen, Klatschen und Drängen auf dem lustigen Tanzemarkt. Um Lori bildete sich eine unburdhringliche, befrachtete Mauer. Alle Karten nebenan füllten sich. Auch Editha wurden Herren vor-

gestellt. Sie verbeugten sich höflich, — das war aber auch Alles.

Schmetterten der Trompeten: die Polonaise. Etwas wie ein Krampf zog Editha's Herz zusammen, wie es leer um sie wurde, und die Paare, die königliche Lori an der Spitze, dahinzogen.

Nun setzte der Walzer ein, und der Saal zerfloß in weichen, wogenden Linien. Parfüm, Blumenduft, fröhliches Lachen flattert über sie hin.

Zimmer wieder umkreist der bunte Wirbel Editha's Augen und Ohren. Einmal hielt Lori mit fliegendem Athem gerade vor ihr an.

„Ah, Editha. — Amüsiest Du Dich?“

Das war wie ein Stich in ihr armes, pochendes Herz. Und mit einem Male haßte sie die schöne Lori haßte sie mit all ihrer unverbrauchten Kraft. Ein Gefühl, das sich nicht mehr länger bemeistern ließ, rang sich mächtig hervor, rüttelte an ihrem schwächlichen Körper, daß sie wie fliehend dem Damensalon zustürzte. Da brach sie zusammen und barg schluchzend den Kopf im Schoße ihrer Mutter, die ihr nachgeilt war.

„Ich bin krank, Mama, ich will gleich nach Haus!“

Welch' fürchterliche Erkenntniß hatte ihr die neue Welt in wenigen Stunden gebracht! Die fordert, um zu bewundern und zu lieben, etwas Anderes als die Welt der Kindheit. Der „Sonnenschein“ von dort war hier ein häßlicher Schatten. Ja — häßlich, das mußte sie wohl sein, auf der Papas Augen mit selbiger Bewunderung geruht. Aber warum gerade sie, — und die Anderen anders und diese Lori! — Was hatte sie verbroschen? Etwas wie Bitterkeit gegen ihre Eltern wollte in ihr aufsteigen, aber bestürzt drängte sie das Gefühl zurück.

H. Wesse, Bankgeschäft, Niesja, Hauptstraße.

Kauf und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschläg. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesjaer Tageblattes. Dresden, 27. Januar.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

| Deutsche Fonds. | % | Cours | Sächs.-Schle. | % | Cours | |
|----------------------|-------|----------|-----------------------|--------|----------|----------|
| Reichsanleihe | 4 | 106,30 B | Sächs.-Bitt. 100 Tkl. | 3 1/2 | 102,30 B | |
| do. | 3 1/2 | 104,90 B | do. 25 | 4 | 105 B | |
| do. | 3 | 99,40 B | Obm. Erdt. u. Pfdbrf. | 3 1/2 | 102,20 B | |
| Preuss. Conjols | 4 | 105,90 B | do. | 4 | 104,50 B | |
| do. | 3 1/2 | 104,90 B | Baus. Pfdbrf. | 3 1/2 | 103 B | |
| Sächs. Anleihe 55 er | 3 | 99,50 B | Sächs. Erdt.-Pfdbrf. | 5 1/2 | 102,70 B | |
| do. 52/58 | 3 1/2 | 103,30 B | Stadtschulden. | | | |
| do. 67 u. 69 | 3 1/2 | 103,30 B | Dresdner | 4 | 103,75 B | |
| Sächs. Rente | | | do. | 3 1/2 | 102,40 B | |
| 5, 3, 1000, 500 | 3 | 99,20 B | Chemnitzer | 4 | 104 B | |
| do. | 3 | 101,60 B | Schöngiger | 4 | — | |
| Sächs. Landrente | | | do. | 3 1/2 | — | |
| 3, 1500 | 3 1/2 | 101,10 B | Niesjaer | 3 1/2 | — | |
| do. | 3 | 101,40 B | Fremde Fonds. | | | |
| Sächs. Landesbank. | | | Italiener | 4 | — | |
| 6, 1500 | 3 1/2 | 101,10 B | Deferr. | Silber | 4 1/2 | 100,50 B |
| do. | 3 | 101,10 B | do. | Gold | 4 1/2 | 103,20 B |
| do. | 4 | 104 B | Angar. | 4 | 103,50 B | |
| do. | 4 | 104 B | | | | |
| do. | 4 | 104,15 B | | | | |

| Rumän. amort. | % | Cours | Dresdner Bank | % | Cours |
|------------------------------|----|----------|--------------------------------------|-------|---------------|
| Serb. 1884er Rte. | 5 | 99,50 B | Sächs. Bank | 4 1/2 | — |
| Türkenloose | — | — | „ Diskontant | 6 1/2 | — |
| m. Ep. 1/2 1876 | — | — | Industrie-Actien. | | |
| Prioritäten. | | | Felsenkeller-Brauerei | — | Oct. 601 B |
| Ausg. Tepl. Gold | 4 | 102,40 B | Genjol. Feldschlößchen | — | 125 B |
| B. Korbb. | 4 | 102 B | Meißner Felsenkeller | 12 | Sept. 195 B |
| Bulsh. I—III | 5 | — | D. Straßenbahn-G. | 5 | Jan. 148 B |
| Bahorn-Brauerei | 4 | 102 B | Sächs.-B. Dampfsh. | 8 1/2 | April — |
| Felsenkeller-Br. | 4 | — | „ Rette“ D. Schlepsh. | 3 1/2 | Jan. 81,25 B |
| Laudhammer | 4 | 102,50 B | Berech. Baumg. | | |
| Deutsche Strahenb. | 4 | 104 B | Papierfabriken | | |
| Friedrich-Augusth. | 4 | 103,50 B | Chemnitzer Pap. | 7 | 140 B |
| Schöngiger Raichb. u. Steng. | 4 | — | Penlger Pat.-Pap. | 8 | Juli 145 B |
| Banfacien. | | | Schöngiger Pap. | 6 | 121 B |
| Wlg. D. Cred.-Anst. | 10 | 209,75 B | Chemnitzer Bertz. u. R. (Zimmermann) | 3 | Juli 118,30 B |
| Chemnitzer Banko. | 6 | — | Bermanta (Schwalbe) | 5 | Jan. 165,50 B |
| Dresd. Credit | 8 | 145,50 B | Wesflahl, Vereingte | 6 | Juli 146,50 B |
| Disconto-Comm. | 8 | 159 B | W.-Gait u. Chem. | 6 | Juli — |

| Jan. | J.-T. | Cours | Landhammer cont | J.-T. | Cours |
|------|-------|----------|-----------------------------------|-------|---------------|
| — | — | — | Sächs. Buchstahl | 6 | Juli 134 B |
| — | — | 122,50 B | „ Walsch. Hartm. | 10 | 199 B |
| — | — | 119 B | S. Weßh. (Schöng.) | 8 | 170,50 B |
| — | — | — | Chemn. Act.-Spinn | 16 | 277,75 B |
| — | — | — | Elektrizitätswerk vorm | 9 | Jan. 219,25 B |
| — | — | — | O. L. Kammer & Co | 4 | 147 B |
| — | — | — | Friedr.-Aug.-Hütte | 0 | April — |
| — | — | — | Schöngiger Raichb. u. Steng. | 12 | 210 B |
| — | — | — | Stad.-Indust. Siemens | 11 | Jan. 189 B |
| — | — | — | Act.-Wef. f. Glasfabr | 7 | Jan. 120 B |
| — | — | — | (vorm. Hoffmann) | 10 | Kal — |
| — | — | — | Dynam.-Trüb-Comp. | 6 | Juli — |
| — | — | — | Sächs. Holzindustrie-Gez. Rabenau | — | — |
| — | — | — | Banfacien. | — | — |
| — | — | — | Frans. Wtn. 100 Fr. | — | — |
| — | — | — | Def. „ 100 Fl. | — | 168,30 B |
| — | — | — | Russ. „ 100 R. | — | — |

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Im Hauss des Verhängnisses.

Roman von Maximilian Dehbold. 15

„So hätte er mich sicherlich gefragt, wieviel sie mir weith sel.“
„Daran hindert ihn sein Haß, der eine Besiedigung in dem Dich schwer bedrückenden und Leid Leben verhängenden Verdacht fand.“
„So mag die Ursache seines Todes ein unglücklicher Zufall gewesen sein — ich will diese Möglichkeit nicht bestreiten — aber der Glaube an die Existenz eines Geheimnisses hat sich nun schon so sehr in mir befestigt, daß er nicht erschüttert werden kann.“
Das Gespräch wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt Christian's abgebrochen. Er war noch immer heraufst. Archimbold erhob sich und sein zornstimmendes Blick richte durchdringend auf dem rothen Gesicht des Dieners. „Du hast mit Beugen gedroht, die ein Geheimniß an den Tag bringen sollen, das mein Wald seit Jahren birgt,“ sagte er mit harter Betonung. „Wer sind diese Beugen?“
Der strenge Ton verfehlte keinen Eindruck auf Christian nicht; er fuhr mit der Hand über die nasse Stirn, als ob er seine Gedanken sammeln wollte, und antwortete dann: „Leute, die es gesehen haben.“
„Wer sind diese Leute?“
„Personen, die es wissen können, weil sie damals hier in Dienst waren.“
„Also Steinhauser und der sächsere Kammerdiener Gottfried?“
„Es kann wohl sein,“ antwortete Christian andäwiegend, „trotzdem sein unfähiger Blick über die Anwesenden glitt.“
„Und was wollen diese Menschen gesehen haben?“
„Ich weiß es nicht.“
Archimbold stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden. „So seid Ihr Lumpen alle!“ rief er. „Hinter dem Rücken klatschen und verfluchen und mit Entschuldigungen drohen, daran habt Ihr Eure Freude; aber tritt man Euch entgegen, sollt Ihr mit der Sprache herandrücken, dann zieht Ihr Euch selbe zurück!“
„Ich habe bisher an Deine Treue geglaubt und Manches übersehen; für meine Güte dankt Du mir nun damit, daß Du mit neuen Schrecken gemeinsame Sache machst.“
„Derr Steinhauser ist ein christlicher Mann,“ warf Christian trotzig ein; „den Verdien ist damals auch Unrecht geschehen, wie mir jetzt. Und daß die Zeit einmal kommen würde, in der das Geheimniß enthüllt werden mußte, das konnten Sie voraussehen. Wir einen Vorwurf zu machen, sind Sie nicht berechtigt; ich habe für den Lohn, den ich empfing, treue Dienste geleistet.“
Archimbold war zwischen seinen furchtbar erregten Bruder und den Diener getreten, um eine Mißhandlung zu verhindern, die Archimbold später bereut hätte.
„Ist das die Sprache eines Mannes, der dreißig Jahre lang in diesem Hause gelebt hat?“ sagte er. „Haben Sie keinen Funken von Ehrgefühl mehr, daß Sie es über sich gewinnen können, Ihren Herrn zu verrathen? Täuschensie sich nicht; man wird Sie bestrafen und Ihnen dann einen Fußtritt geben. Sie sind schließlich der Betrogene.“
„Das weiß ich besser,“ spottete Christian. „Sie werden später auch anders reden, Herr Baron, wenn Ihnen erst die Augen geöffnet worden sind!“
Für diesen Lieblingssdiener verlangten Ihre Genossen natürlich eine angemessene Belohnung?“ erwiderte Archimbold in demselben spöttischen Tone. „Sagen Sie ihnen, ich würde diese Belohnung durch den Staatsanwalt ansprechen lassen.“
„Lassen Sie den Staatsanwalt aus dem Spiel,“ fuhr Christian höhlich fort, „schließen Sie keine Augen ab, die auf Sie zurückdrücken kann! Es giebt gefährliche Geheimnisse, Herr Baron —“
„Für meine Familie nicht!“
„Sie behaupten das, weil Sie falsch unterrichtet sind.“
„Und wer soll mich besser unterrichten?“
„Diejenigen, die das Geheimniß kennen!“
„Auch!“
„Was man mit eigenen Augen gesehen hat, das ist keine Lüge.“
„Wenn ich das glauben soll, dann muß ich zuvor verlan-

gen, daß Sie offen reden,“ sagte Archimbold, der seine Ruhe bewachte; „halbe Worte und zweideutige Anspielungen haben für mich keinen Werth. Also herans damit!“
„Nicht hier!“ erwiderte Christian, „nun den trohigen Ton wieder anschlagend. Sie werden schon erfahren, wann und wo Ihnen das Geheimniß mitgetheilt werden soll.“
„Was wollen Sie haben dafür?“ fragte Stern.
„Keine Unterhandlungen mit diesem Durschen!“ sagte Archimbold unwillig, „ehe der Diener eine Antwort auf die Frage geben konnte; wir würden uns selbst entehren! Keinen Heller gebe ich her, auch dann nicht, wenn Sie feierlich geloben, die Wahrheit zu reden, denn für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß sie einen Meineid schwören würden. Sagen Sie das Ihren Genossen und hüten Sie sich fern vor Drohungen, die Sie bitter bereuen würden.“
„Und nun hinaus mit Dir!“ rief Archimbold, an die Thüre zeigend. „Noch an diesem Abend hast Du mein Haus zu verlassen, ich bulde Dich keine Nacht mehr unter meinem Dach!“
Christian warf das Haupt trotzig zurück, und noch einmal glitten seine Augen drohend und voll Haß über die Anwesenden.
„Wiederkommen werde ich dennoch,“ sagte er froh. „Sie Alle werden dann bereuen —“
Weiter kam er nicht — Archimbold hatte die Thüre geöffnet und den Unverschämten hinausgeworfen, der sich draußen auf den Steinplatten des Korridors wiederfand. Er raste sich auf und ging in seine Kammer, um seine Sachen zusammenzupacken. Der Abend brach darüber an.
Als er seinen Koffer hinterlegte, sah die Herrschaft schon beim Abendessen. Der Putzger ging eben hinaus, um anguspinnen; gleich nach Tisch wollte Abraham Stern heimfahren. Im ersten Moment dachte Christian daran, daß er mit dieser Gelegenheit sich und sein Gepäck in die Stadt bringen könne, aber er war zu trotzig, darum zu bitten. Er sog' also einem Knecht, daß er am nächsten Tage seine Sachen holen lassen werde; dann ging er in die mondhele Nacht hinaus.
Eine Stunde später brach Abraham Stern auf. 23,19

„Ein jeknicktes Mauerblümchen,“ meinte die Garde-robierre, als sich die Damen entfernten.

Zu Hause hing Editha das giftig-grüne Kleid tief in den Schrank und trat vor den Spiegel. Lange schaute sie hinein, dann löste sie ihr schwarzes Haar, die einzig ihr verliehene Schönheit, und ließ es wie einen Schleier über ihr Gesicht wallen, daß es Nacht wurde vor ihren Augen.

Erst als der letzte Winterball in Sicht war, wagte die optimistische Mutter wieder wegen des Tanzens bei Editha anzuklopfen. Diese wollte der Mutter nicht wehe thun, auch gewährte es ihr einen gewissen Reiz, den Kelch der Bitterniß zu leeren.

Editha's Tanzkarte füllte sich wieder nicht, während Lari von einem Arm in den anderen flog.

Sie erschraf daher förmlich, als sie von Jemanden durch eine Verbeugung und einem undeutlich gemurmelten Namen aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgeschreckt wurde.

Es war ein unscheinbarer lintscher Mensch, dem der Frack saß, als habe er ihn von einem Kellner geborgt.

Der Unscheinbare war offenbar an Talentlosigkeit für's Tanzen ihr ebenbürtig und stotterte nach einigen verzweiflungsvollen Drehungen treuherzig:

„Ich glaube, es geht nicht, plaudern wir lieber.“

Das Plaudern bestand in einem lärglich durchbrochenen Sich-Aus-schweigen.

In Editha gährte es. Sie wollte sich nicht als entsetztes, dankbares Mauerblümchen fühlen.

„Zu mir kommst Du, weil Du Dich an die Loris nicht heranwagst!“

Zum ersten Male in ihrem Leben war sie gegen Jemanden unliebenswürdig. Er aber schien es gar nicht zu bemerken, kam vielmehr zu einer Reihe von Touren immer wieder.

Schließlich mußte er aber doch wohl begreifen. „Ich bin Ihnen lästig, Fräulein?“

Die Frage traf ihr weibliches Herz. Ihr natürliches Wesen wurde frei, sie plauderte. Der Unscheinbare aber, an ihrem Plaudern sich erwärmend, verrieth allmählich, daß ihm die Welt weit erschlossen war.

Nach dem Cotillon stieß Editha im Damensalon auf Lari.

Mit dem Finger drohend, rief diese sofort: „Kind, Kind, das war ja eine gefährliche Intimität mit dem kleinen Bohrmann.“

Gegen ihr besseres Gefühl erwiderte die Angeredete spitz: „Mein Gott, ich kann mir keinen Löwen einfangen, muß mich mit dem Ausjuchz begnügen.“

„Um Gottes Willen, Schatz, verjüubige Dich nicht. Robert Bohrmann, Sohn der Stahlkönige, Bohrmann & Stutz!“ Wenn der Mensch wollte und keine solche verkümmerte Pflanze wäre — — —

Seltfam! So konnte ein Millionärssohn, Erbe einer Weltfirma aussehen! Mißriethen die Menschenblumen nicht bloß zwischen den Folianten?

Manches Jahr hatte Ballkönigin Lari geherrscht, während Editha eines Fußleidens wegen der Welt der Enttäuschungen fern bleiben mußte, — willig fern blieb. Freilich dem Unscheinbaren wäre sie gerne noch einmal begegnet.

Zum Jubiläumball hatten alle Angehörigen der Universität ihr Erscheinen feierlich versprochen. Professors druckten keine Ausnahme machen, und jeuzend richtete sich Sonnenschein ein bescheidenes Kleid.

Der Festtrab! ließ sie kalt, ein Ereigniß, das im Archimbold machte ihn auf die späte Stunde aufmerksam und bot ihm ein Nachtloger an.

„Nein, nein, ich werde bald dahin sein,“ erwiderte der Alte. „Ich finde gute Ruhe nur dann, wenn ich in meinem eigenen Bette schlafe, und mein Kopf muß morgen hell sein, damit er verstehen kann die Gründe Strombeds.“

„Du kommst immer noch früh genug zu dem Bankier, wenn Du morgen nach dem Frühstück von hier fortgehst,“ sagte Erwin, während der alte Mann seine Handschuhe anzog.

„Gott, was soll mir denn passieren?“ überzete Stern. „Die Nacht ist hell und der Weg sicher, die Spazierfahrt wird mir wohlthun; hab' ich doch heute in der Aufregung mehr getrunken, als ich gewohnt bin. Gute Nacht! Ich komme morgen nach Tisch wieder heraus und ich hoffe, daß ich mitbringe gute Nachrichten.“

Damit nahm er Abschied, und einige Minuten später rollte der Wagen mit ihm von dannen.

Auf der einsamen Landstraße tauchten nach einer Weile plötzlich einige dunkle Gestalten auf, welche rasch wieder verschwanden. Der Kutscher hatte sie nicht gesehen — und Abraham Stern schlummerte in dem Wagen, dessen Röß ziemlich langsam dahintrabte. Schon zeigten sich in der Ferne die ersten Häuser der Stadt, als der Kutscher plötzlich emporsuhr — im nächsten Moment stürzte der Wagen um. Abraham Stern lag, als er die Augen öffnete, im Graben neben der Landstraße. Ein Mann kniete auf seiner Brust und hielt ihm die Hand fest auf den Mund; andere Hände durchwühlten seine Taschen.

„Keinen Laut, Jude, oder Du hast Dein letztes Wort gesprochen!“ flüsterte eine hellere Stimme.

Der Alte räthete sich nicht; mit seinen schwachen Kräften konnte er nichts anrichten, und es wäre Thorheit gewesen, hätte er sein Leben unruhig in Gefahr bringen wollen. Es blieb ihm auch keine Zeit, über das nachzudenken, was er hätte thun können, um sein Eigenthum vor den Raubgejellen zu schützen; in ein waren seine Taschen geplündert. Als die Scherben fertig waren, erhob er sich ächzend. Er suchte in allen Taschen: Uhr, Portefeuille und Börse waren verschwunden; sogar den

Laufe des Abends die Gemüther bewegte, beachtete sie lange gar wohl.

„Was ist denn los?“ fragte sie schließlich kühl. „Das wissen Sie, Sie die Verwandte nicht? — Landberg's haben soeben die Verlobung ihrer Tochter offiziell proklamirt.“

„Mit wem?“

„Da setzen Sie selbst!“

Die Thüre zum Ballsaal war eben geöffnet worden. Wie von einem Glorienschein umföhrt in weißem königlichen Gewande erschien Lari am Arm, — Editha schwindelte, — der verkümmerten Pflanze.

Dahin hatten sich die Landberg's rangirt! Die Ballkönigin dankte ab und wurde — Stahlkönigin. Dazu paßte sie mit ihrem stählernen Herzen!

Wieder waren es Mädchen, die Editha nach Jahren auf einen Ball trieben. Der junge Stahlfürst hatte seine Residenz nach der Universitätsstadt verlegt und man gedachte großmüthig auch der unbekannteren Verwandten.

Widerwillig in ihrer Verherrlichung, um so widerwilliger, als Papa sich gar nicht wohl fühlte, fuhr sie zum Valle.

Nicht genug, daß sie einem leeren, verelkten Leben, der Vereinamung entgegenging, es lag nichts in ihrer Vergangenheit, wovon die Erinnerung sich hätte festhalten können. Nicht einmal Erinnerungen! Das Zusammenreffen der Mauerblümchen, — Eines war zur Victoria regina geworden — war doch zu wenig, zu nichtsagend.

Nach heute überstrahlte Lari allen Glanz. Sie strahlte, wie die kalten, buntten Feuerschein werfenden Steine an ihrem Nacken, aber wie es Editha scheinen wollte, Allen mehr als dem Unscheinbaren.

Das alternde Mädchen fühlte sich beängstigt durch den Glanz, es flüchtete bald in ein fernes dämmeriges Plauderflüchtchen, wohin die Ballmusik nur ganz gedämpft, wie aus weiter Ferne drang. Da träumte sie ihre freudlosen Träume.

Pfötzlich, ganz wie damals, stand da der Unscheinbare vor ihr.

„Ah, Cousine Editha, auf einjaunem Ballstrand. Da können wir ja plaudern, plaudern wie damals. Erinnern Sie sich noch?“

Editha nickte wehmüthig.

„Von Rechtswegen müssen Sie sich dessen auch wohl entsinnen; ich habe einen ganzen Ball mit Ihnen, wenn auch nicht verlanzt, doch verplaudert. Ich habe mich oft gefragt, warum Sie mich eigentlich so schrecklich schlecht behandelt haben, und es erst, als ich schon flüchten wollte, wieder gut zu machen suchten. Es hatte mich recht entmüthigt.“

„Alto das, das war es!“

„Sie trugen ein grünes Kleid.“

„Dessen erinnern Sie sich?“

Telephonische Feuermeldstellen.

Table with 2 columns: Station Name and Telephone Number. Includes locations like Stadtrat, Feuerwehr-Commando, Hotel Kaiserhof, etc.

Etwas wie ein warmer Strom begann in Editha's Körper zu circuliren.

„Glückliche Stunden hatten treu im Gedächtniß.“

„Und sind nicht durch die vielen glücklicheren verwischt worden?“

„Glücklichere? — Ach, Editha, es waren vielleicht die einzigen glücklichen.“

„Und — — — Lari?“

„Damals war sie mir fremd in ihrer unnahbaren Schönheit. Heute ist sie mein Weib, mein — und doch fremder als damals, fremder als Sie, mit der ich einmal thöricht — schüchtern einen ersten Ball verplaudert!“

„Müchtig brach ein lang verhaltenes Weh hervor und rüttelte den kleinen Mann, ergriff ihn, daß er die Hände vor's Gesicht schlug und leise zu schluchzen begann.“

Und die Hände der Weiden saßten und brückten sich einen kurzen, langen Augenblick.

Da schmetterten die Trompeten — das Zeichen zum Souper.

Der reiche Unscheinbare fuhr auf. „Gute Nacht, Editha!“ — „Gute Nacht!“

Kun zeigte sich auch Mama. „Gut, daß Du kommst. Wir wollen gleich fort, gleich auf der Stelle. Aber heute bin ich nicht krank, nein, so glücklich, so froh!“

Heute nahm sich Editha viel Zeit zum Schlafengehen. Aus der Tiefe des Schrankes hervor holte sie das verschossene grüne Kleid und streichelte es liebevoll. Ja, wenn sie gewollt hätte! — Sie hatte ihm geschickt, was Königin Lari ihm nie zu schenken vermocht hatte, — glücklich Stunden.

Zum ersten Male im Leben schlief Editha mit einem seligen Lächeln ein.

Sie hatte ihre „Erinnerung“, und ihre Träume spielten damit.

Leider gab es auch ein Erwachen, und was für ein trauriges.

Blind, thränenüberströmt, stand Mama am Bette. „Steh' auf, Kind, Dein armer Papa, — er ist, — er ist nicht mehr, ist vor einer Stunde entschlafen.“

In dem Frieden, dem süßen Glück, die über Editha gekommen waren, konnte sie den großen, entsetzlichen Schmerz nicht fassen.

Thränenlos saß sie am Bette des alten Mannes, der da lag, wie an jedem andern Morgen, wie er damals nach dem ersten Valle da lag.

Und, wie sie auch kämpfte, Editha konnte nicht anders. „Papa, Du sagtest doch gestern, ich sollte Dir erzählen von meinen Wallerobertungen.“

Sie neigte die Lippen zu dem Ohre des friedlich Schlafenden. Es war, als glitt ein Schimmer über das ruhige Gesicht, und Editha hörte deutlich, wie es so gut und mild von seinen Lippen kam:

„Siehst Du, Kind, das ist Deine Wallerobertung!“

Dampfbad Riesa. Badozoit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8-11 1/2 Vorm., Montag 8-12 Vorm., Dienstag 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm., Mittwoch 3-7 Nachm., Donnerstag 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm., Freitag 3-7 Nachm., Sonnabend 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm.; für Damen: Montag 3-7 Nachm., Mittwoch 8-11 1/2 Vorm., Freitag 8-11 1/2 Vorm.; — für Wannensbäder 1. und 2. Classe, kohlen-saure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1/2 8 Uhr Abends, Sonntags von 8-11 1/2 Uhr Vorm.

Ortskrankencasse (Parkstrasse 4): Expeditionszeit: 8-12 Uhr Vorm. und 2-5 Uhr Nachm.

massiven Siegelring hatten die Räuber ihm von der Hand abgezogen.

„Nun, es ist noch ein Glück, daß ich nicht Schaden genommen habe an meinem alten Weib,“ sagte er, während er aus dem Graben zur Landstraße hinausging. „Ich sah das Messer blitzen in der Faust des Gottlosen. Großer Gott, ich könnte jetzt schon sein ein stiller Mann!“

Der Kutscher stand auf der Straße vor seinem Pferde und jammerte; der umstürzende Wagen hatte das Thier niedergedrückt, und wie Abraham Stern jetzt dachte, war der Unfall durch einen Holzstamm verursacht worden, der zwischen den Rädern lag.

Den vereinten Bemühungen der Weiden gelang es endlich, Wagen und Pferd in die Höhe zu bringen. Das Thier hinkte, und der Kutscher hatte am Kopf eine Wunde davongetragen. Von den Raubgejellen war weit und breit nichts mehr zu entdecken.

Am nächsten Morgen fühlte der alte Mann sich erschöpft. Er hatte schlecht geschlafen, und der Schreck der vergangenen Nacht war noch nicht völlig überwunden. Wenn er auch nicht hoffen durfte, sein Eigenthum wieder zu erhalten, so fühlte er sich doch verpflichtet, den Vorfall zur Anzeige zu bringen, und so trat er bald nach dem Frühstück den Weg zum Polizei-Kommissar an, in dessen Viertel er wohnte.

Eine namhafte Summe war ihm geraubt worden. Von einigen Banknoten konnte er die Nummern angeben; ebenso beschrieb er seine Uhr und die Schmuckgegenstände. Aber die Räuber selbst konnte er nicht näher bezeichnen; er hatte nur einen von ihnen gesehen, und auch diesen in unsicherem Dämmerlicht nur für einen kurzen Moment. In dessen meinte er, ihn bei einer nachmaligen Begegnung wieder erkennen zu können.

Der Kommissar hatte das Protokoll aufgenommen und die Adresse des Kutschers niedergeschrieben, um auch diesen zu verhören. „Glauben Sie, diesem Manne Vertrauen schenken zu dürfen?“ fragte er.

„Volles Vertrauen,“ sagte Stern; „der Mann sahst mich schon seit vielen Jahren. Ich habe ihn immer nüchtern und ordentlich gefunden. War nicht auch sein Leben gefährdet? Er

hat Mühe gehabt, daß er davon gekommen ist mit einer Wunde, er hätte auch brechen können das Weib.“

„Sie haben im Augenblick des Unfalles geschlafen,“ sagte der Kommissar kopfschüttelnd, „sonst können Sie nicht urtheilen. Ich werde den Mann verhören. Es ist endlich Zeit, daß die Räuber entdeckt werden, die hier schon seit längerer Zeit ihr Unwesen treiben. In offenem Straßenaub in dieser verwegenen Weise ist es noch nicht gekommen; wir hatten nur schwere Einbrüche zu verzeichnen. Aber für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß die Einbrecher auch diesen Raub begangen haben.“

„Das unterschreibe ich gern,“ erwiderte Abraham Stern, „aber daß mein Kutscher nicht darunter ist, darauf möchte ich einen Eid schwören.“

„Tragen Sie immer eine so große Summe bei sich?“

„Nicht immer. Es traf sich gestern zufällig; ich hatte die namhafte Summe eingenommen, kurz bevor ich abfuhr zum einem Schwiegerjohne, und da sie mir aus Banknoten bestand, nahm ich sie im Portefeuille mit.“

„Wer wußte das außer Ihnen?“

„Nur der Postbote, der mir das Geld gebracht hatte.“

„Weiter Niemand?“

Abraham Stern legte die Hand auf die Stirne und versank in Nachdenken.

„Warten Sie, ich erinnere mich jetzt,“ sagte er. „Ich sah gestern Vormittag bei meinem Schwiegerjohne, dem Herrn Baron von Wenzler, in der Laube und hatte vor mir liegen das Portefeuille, um den Brief noch einmal zu lesen und die Banknoten zu zählen. Darüber kam der Kammerdiener des Barons, der mir Wasser und Wein brachte, und dieser Kammerdiener ist dann wegen Frechheit entlassen worden.“

„Sofort entlassen?“

„Ja wohl.“

„Hat derselbe gestern Abend vor Ihnen das Gut verlassen?“

„Er ging schon vor dem Abendessen.“

„Und Sie?“

„Neben eine Stunde später. Ich will durchaus keinen Verdacht auf diesen Mann werfen —“